

# BAG

# K+R

**BUNDESARBEITSGEMEINSCHAFT  
KIRCHE & RECHTSEXTREMISMUS**

**HANDREICHUNG # 6**

---

**5 FRAGEN ZU**

# Etablierten- vorrechten

[www.bagkr.de](http://www.bagkr.de)



## Was sind Etabliertenvorrechte?

Etabliertenvorrechte umfassen die von Alteingesessenen, gleich welcher Herkunft, beanspruchten raum-zeitlichen Vorrangstellungen, die auf eine Unterminierung gleicher Rechte hinauslaufen und somit die Gleichwertigkeit unterschiedlicher Gruppen verletzen.

Wer Etabliertenvorrechte einfordert, ist der Meinung, dass „alteingesessene“ Menschen mehr Rechte haben sollten als Zugezogene. „Alteingesessene“ wollen „Neuen“ nicht dieselben Ressourcen (Bildung, Lehr- und Arbeitsstellen, etc.) und Menschenrechte gewähren, die sie für sich selbst in Anspruch nehmen. Etablierte Menschen sehen ihnen wichtige Strukturen, Netzwerke oder Privilegien in Gefahr und verteidigen diese aggressiv. Dabei sehen sie sich selbst gar nicht im umgangssprachlichen Sinne als „Etablierte“, sondern nicht selten als solche am Rande der Gesellschaft entweder ökonomisch oder bezogen auf ihre gesellschaftliche Teilhabe. 1995 brachte der Sozialwissenschaftler Wilhelm Heitmeyer in einer Untersuchung über gewalttätige Rechtsextreme „Etablierten-Rechte“ als Element der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in die Debatte ein. Eine Forschungsgruppe um Heitmeyer begann im Jahr 2002 am Institut für Interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung die Einstellung der Deutschen gegenüber schwachen Gruppen jährlich repräsentativ zu erheben.

Das Konzept der Etabliertenvorrechte ist angelehnt an die Ergebnisse der Studie „Etablierte und Außenseiter“ von Norbert Elias und John Scotson von 1993. Diese untersuchten zum Ende der 1950er Jahre eine englische Kleinstadt hinsichtlich der systematischen Ausgrenzung neu zugezogener Bewohner\*innen. Sie stießen dabei auf einen Vorgang, den sie als „universale Regelmäßigkeit“ in den Beziehungen zwischen machtstärkeren und machtschwächeren Gruppen deuteten. Die machtstärkere Gruppe der etablierten „Alteingesessenen“ schrieb ihren eigenen Mitgliedern überlegene menschliche Eigenschaften zu und schloß alle Mitglieder der anderen Gruppe vom außerberuflichen Ver-

kehr mit ihren eigenen Kreisen aus. Die Angehörigen der machtschwächeren Gruppe wurden schlecht gemacht aufgrund ihrer bloßen Mitgliedschaft in einer als fremd- und minderwertig stigmatisierten Gruppe. Elias und Scotson konstatieren, dass Gruppen, die sich überlegen fühlten, ihren Status dazu nutzten, soziale Überlegenheit zu behaupten und der Außenseitergruppe ‚schlechte‘ Eigenschaften zuzuschreiben. Dafür hätten die Etablierten immer Belege parat, die die eigene Gruppe als ‚gut‘ und die anderen als ‚schlecht‘ beschrieben. Machtstärkere Gruppen kämpfen Elias und Scotson zufolge auch deshalb erbittert um ihr Machtmonopol und gegen Außenseitergruppen, weil sie fürchten, dass sich die gleichen Stigmatisierungs- und Ausgrenzungsmechanismen, mit der sie die schwächeren Gruppen schwach halten, gegen sie selbst wenden, wenn sich die Machtbalance zugunsten der früheren Außenseiter verschiebt.



## **Wie äußern sich Etabliertenvorrechte aktuell?**

Die Forscher\*innen Anna Klein und Andreas Zick haben sich in der repräsentativen Studie „Fragile Mitte – Feindselige Zustände“ im Jahr 2014 mit rechtsextremen Orientierungen in Deutschland befasst und in dieser „Mitte“-Studie erstmals das GMF-Analysemodell integriert. In der Untersuchung wurden die Etabliertenvorrechte abgefragt mit den Items „Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufrieden geben“ und „Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind“. Insbesondere die erste Aussage erreichte mit 60,8 % eine breite Zustimmung in der Bevölkerung. Die zweite Aussage erhielt immerhin noch 39,9 % Zustimmung.

Die Zustimmung zu Etabliertenvorrechten unterscheidet sich nach sozialen Gruppen. Differenziert man z.B.

nach Ost/West, findet sich in der 2014er-Mitte-Studie eine höhere Zustimmung bei den Befragten in Ostdeutschland (41,6%, gegenüber West: 37,6%). Frauen vertraten Etabliertenvorrechte häufiger als Männer und ältere Menschen mehr als Jüngere (16-30 Jahre: 30%, 31-60 Jahre: 34,4%, über 60 Jahre: 49,2%). Der diskontinuierliche Verlauf der Zustimmungswerte seit Erhebungsbeginn 2002 bis 2014 lässt vermuten, dass das Einfordern von Etabliertenvorrechten infolge krisenhafter Erscheinungen, wie der Weltwirtschaftskrise 2008, ansteigt, weil Menschen ihren eigenen Status durch neu Hinzugekommene bedroht sehen. In der Zustimmung zu Etabliertenvorrechten sehen Forscher\*innen darüber hinaus einen Hinweis, dass Vorurteile heute verstecktere und gesellschaftlich weniger geächtete Kanäle suchen: Da Etabliertenvorrechte sich nicht auf die Abwertung einer konkreten Gruppe beziehen, sind sie weniger gut als Vorurteil zu identifizieren und werden nicht offensichtlich als Meinung des rechtsextremen Spektrums wahrgenommen.



### **Welche Gruppierungen propagieren offen Feindseligkeiten aufgrund ihres etablierten Status?**

Die Zahlen belegen es: Etabliertenvorrechte werden von allen sozialen Schichten eingefordert. Dabei geht die Forderung nach Etabliertenvorrechten im gesellschaftlichen Alltag oft einher mit dem Othering, das heißt der Fremd-Machung von sozialen Gruppen als Außenseiter. Es bestehen daher große Zusammenhänge mit fremdenfeindlichen Einstellungen. Die Forderung nach Etabliertenvorrechten lässt jedoch den Modus des Fremd-Machens offen – derzeit werden sie vor allem zulasten von Geflüchteten und Muslimen vorgebracht, um diesen Gruppen die Rechte abzuspochen, auf

die man selbst Anspruch erhebt. So beruft sich Pegida beispielsweise auf die Tradition christlich-abendländischer Werte und spricht zugleich Dazukommenden pauschal das Recht ab, deren Traditionen und Werte zu pflegen. Die Narrative von Etabliertenvorrechten nutzen also auch Rechtspopulist\*innen und Rechtsextreme, um völkische, nationalistische und rassistische Ansprüche und Hierarchisierungen zu rechtfertigen. Zwei Beispiele sollen dies veranschaulichen:

Die AfD Cottbus empörte sich über eine Äußerung des Finanzministers Schäuble, sie sah die „autochthone Bevölkerung“ verachtet und deren „Lebensleistung“ verhöhnt. Hintergrund war ein Interview Schäubles in der ZEIT (2016), in dem er sich gegen die Abschottung Europas wandte: „Die Abschottung ist doch das, was uns kaputt machen würde [...]. Für uns sind Muslime in Deutschland eine Bereicherung unserer Offenheit und unserer Vielfalt.“ Dies wertete bspw. die Kreisvorsitzende der AfD Cottbus, Marianne Spring, als Schmähung und Herabwürdigung der „Alteingesessenen“.

Kräfte wie AfD, Pegida und NPD hetzen mit dem Vorurteil „Die Flüchtlinge kriegen alles, die Deutschen kriegen gar nichts“ gegen die Integration Geflüchteter und spielen mit den Sorgen der Bürger\*innen. „Mit verzerrten Darstellungen machen sie aus Sorgen Angst und bieten gegen diese Ängste einfache Rezepte, die immer darauf hinauslaufen, Menschen auszugrenzen“, sagt Rolf Rosenbrock, der Vorsitzender des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes – Gesamtverband und Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Er macht damit auf die in breiten Teilen der Gesellschaft anzutreffende Wahrnehmung aufmerksam, für neu hinzukommende Geflüchtete werde mehr getan als für „alteingesessene“ Deutsche. Die Dazukommenden werden damit zu Sündenböcken für soziale Missstände und Ungerechtigkeiten, die bereits vor ihrem Ankommen in Deutschland vorhanden waren – etwa Armut und Obdachlosigkeit.



## Warum dürfen Christ\*innen zu Etabliertenvorrechten nicht schweigen?

Die christliche Botschaft ist eine grundsätzlich egalitäre. Sie sieht eine Ungleichwertigkeit verschiedener Menschengruppen weder vor noch erlaubt sie diese. Vor Gott sind alle Menschen gleich (Gen 1,27), heißt es in der Bibel. Das bedeutet: Die Menschenwürde ist unteilbar. Die Gottesebenbildlichkeit des Menschen als biblische Grundlegung kann ergänzt werden durch die biblische Rückführung aller Menschen auf Adam und Eva. Die Rabbinen sagen hierzu, „damit sich keine\*r über den oder die Andere erhebe“. Gleichzeitig bezieht sich die biblische Botschaft realistisch auf reale Hierarchien menschlicher Gesellschaften und ihre gängige Gewaltförmigkeit. Sie ist bestrebt das Fremd-Machen und Abwerten von Menschen(-gruppen) und damit die Gewalt einzudämmen und setzt hierzu klare Regeln:

In der Bibel finden sich zahlreiche Rechtstexte, die dem Schutzgebot für Fremde und Flüchtlinge, für Arme und Witwen und Waisen breiten Raum geben. Die Fremden stehen unter dem unbedingten Schutz Gottes, was auf den Erfahrungen gründet, die Israel selbst in der Fremde gemacht hat: „Einen Fremden sollst du nicht ausbeuten. Ihr wisst doch, wie es einem Fremden zumute ist; denn ihr selbst seid in Ägypten Fremde gewesen.“ (Exodus 23,9) Aufgrund der eigenen kollektiven Erfahrung soll und kann sich das Volk Gottes in die Situation von Fremden und Hinzugezogenen hineinversetzen; darum ist dem Gottesvolk zuzumuten, ja von ihm zu erwarten, dass es mit Fremden menschenwürdig und gerecht umgeht, und die Schwachen schützt, wie Gott es will. Fehlverhalten und Sündhaftigkeit eindeutig zu benennen und durch tätige Reue eigene Abwertungstendenzen zu verbessern, gehört zu dieser Grundhaltung dazu. Der Neid der Etablierten auf die Hinzukommenden, die Missgunst der sozial besser gestellten, gegenüber denen, die auch soziale Absicherung erstreben, ist Sünde.

Vor Gott sind alle Menschen gleich, aber ihre Verschiedenheit bleibt gewahrt. Die biblisch aufgerufene Aufhebung von Differenzen „Das ist nicht jüdisch noch griechisch, nicht Herr noch Knecht, nicht männlich noch weiblich.“ (Gal 3,28) ist nicht mit Beliebigkeit zu verwechseln: „Aufgehoben sind in Christus nicht die Stände unserer je verschiedenen Berufenen, sondern die Apartheiten, in denen wir uns gegeneinander verschlossen haben [...] er hat die ‚Feindschaften‘ niedergekämpft zwischen Menschengruppen.“ (Marquardt (1988), S. 447) Verschiedenheit ist zu bejahen, aber nicht mit Wertigkeiten zu verbinden. Sie sollen und dürfen gestaltet werden, wenn dies auf Grundlage gleicher Rechte geschieht. Da die christliche Überzeugung und Vision von der Gleichheit aller Menschen und damit der Befreiung von der Angst verschieden zu sein zentral sind für den christlichen Glauben, muss die Auseinandersetzung mit und gegen GMF und Etabliertenvorrechte ein zentraler Inhalt christlichen Handelns sein. Ein wichtiger Schritt zu deren Überwindung wäre, die Liebe als die Kraft zu verstehen, die dem und der Nächsten nichts Böses zufügt. Nächstenliebe ist also kein diffuses Gefühl von Zugewandtheit – sie ist Tun. Das Gute zu tun beginnt damit, das Böse nicht zu tun. Feindseligkeit zur Sicherung eines etablierten Status‘ also zur Selbstsicherung verletzt Menschen und verletzt Gott selbst. Martin Luther nannte solches: In sich verkrümmt sein. Wir müssen uns also auf den Weg machen und dieser inneren Verkrümmung, die nicht mehr auf den Nächsten und damit auf Gott schaut, wir müssen der Missgunst und dem Hass unsere Kraft entgegensetzen. Dafür hat Gott „uns nicht einen Geist der Verzagttheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2. Tim 1,7)

---

Gefördert vom



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie **leben!**



## Was kann ich tun?

■ Setzen Sie sich in Ihrer Gemeinde bzw. in kirchlichen Einrichtungen für Menschen ein, die als Geflüchtete, Arbeitsmigrant\*innen oder religiöse Gemeinschaft (z.B. Muslime, Aleviten, etc.) neu in Ihrer Kommune hinzukommen oder die von der etablierten Norm abweichen. Werben Sie für Respekt, Offenheit und Vielfalt.

■ Ein wichtiger Schritt in diese Richtung ist es, Gelegenheiten für Alltagskontakte zwischen „Alteingesessenen“ und Dazukommenden auf Augenhöhe zu ermöglichen. Etabliertenvorrechte zu überwinden gelingt am besten, indem die konstruierte soziale Abgrenzung zwischen „den Etablierten“ und „den Außenseitern“ durch Inklusion aufgehoben wird. Dies beginnt schon im Kleinen: im (kirchlichen) Kindergarten, in der Schulklasse, in Pfarr- und Kirchengemeinden und deren Gruppenarbeit, im Sportverein und im Freundeskreis.

■ Seien Sie achtsam und erkennen Sie subtile oder versteckt geäußerte Formen der Abwertung und Feindseligkeit gegenüber Menschen, die von der etablierten Norm abweichen. Intervenieren Sie bei Aussagen, die den Grundsatz der prinzipiellen Gleichwertigkeit von Menschen(-gruppen) verletzen. Weder die Schrift, noch das Grundgesetz oder die Gesetze kennen Vorrechte, die der Argumentation folgen: „Wir waren aber zuerst da!“ Auf der ungeteilten Menschenwürde nach Gen 1,27 und Artikel 1 des Grundgesetzes basieren die Werte unserer Gesellschaft.

■ Etabliertenvorrechte gelten als Grundform aller Vorurteile. Sie zu problematisieren ist daher eine Möglichkeit, die grundsätzlichen Mechanismen von Vorurteilen, Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit aufzuzeigen und zu reflektieren. Die Akzeptanz von Vielfalt und Diversität unterscheidet sich deutlich von einer dominanten, an Homogenität orientierten Gesellschaft, die Assimilation von Dazu-

kommenden fordert. Informieren Sie sich auch über andere Facetten der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, z.B. in unseren Flyern zu Rassismus, antimuslimischem Rassismus sowie Rassismus gegenüber Sinti und Roma:  
<http://bagkr.de/materialien/materialien-des-bag-kr/>

■ Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit ist in allen gesellschaftlichen Schichten anzutreffen und damit ein Problem der gesamten Gesellschaft. Sie können in Ihrer Pfarr- und Kirchengemeinde, Ihrer kirchlichen Einrichtung oder am Arbeitsplatz Infoveranstaltungen und Diskussionen zum Thema organisieren, um die Menschen in Ihrem Umfeld gegen Ideologien der Ungleichwertigkeit zu sensibilisieren.

## Literatur

- AFD Cottbus (2016): Mut zur Wahrheit? Online unter <http://afd-cottbus.de/mut-zur-wahrheit> (abgerufen am 01.11.2016).
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V. (2016): „Die Flüchtlinge kriegen alles, die Deutschen kriegen gar nichts“. Online unter <http://www.armutskongress.de/armutsbloganzeige/ak/die-fluechtlinge-kriegen-alles-die-deutschen-kriegen-gar-nichts/> (abgerufen am 18.11.2016).
- Die Bibel in gerechter Sprache (Onlineausgabe); Im Internet unter: <https://www.bibel-in-gerechter-sprache.de/die-bibel/big5-online/>
- DIE ZEIT vom 08.06.2016. Online unter <http://www.zeit.de/politik/deutschland/2016-06/wolfgang-schaeuble-aussenpolitik-wandel-afrika-arabische-welt> (abgerufen am 01.11.2016).
- Elias, N./Scotson, J. (1993): Etablierte und Außenseiter. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W./Müller, J. (1995): Fremdenfeindliche Gewalt junger Menschen. Biographische Hintergründe, soziale Situationskontexte und die Bedeutung strafrechtlicher Sanktionen. Bonn: Forum-Verl. Godesberg (Recht).
- Quent, M. (2016): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. Weinheim: Beltz Juventa. Quent, M./Diedrich, M. (2016, i.E.): Rechtsextremismus und zivilgesellschaftliches Engagement in der Migrationskrise: Situations- und Ressourcenanalyse für den Saale-Holzland-Kreis.
- Zick, A./Klein, A. (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Online unter [www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf\\_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf](http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_14/FragileMitte-FeindseligeZustaende.pdf) (abgerufen am 18.11.2016). Zick, A./Hövermann, A./Krause D. (2012): Die Abwertung von Ungleichwertigen. Erklärung und Prüfung eines erweiterten Syndroms der Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit, In: Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): Deutsche Zustände. Folge 10, Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 64-86; hier: S. 75.



## Handreichungen der Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus (BAG K+R)

Mit den Handreichungen bietet die BAG K+R eine Informationsreihe im Flyer-Format an. Damit wollen wir die Auseinandersetzung mit rechtsextremen Einstellungen in Kirchen und in der Gesellschaft vor dem Hintergrund eines menschenfreundlichen biblischen Menschenbildes fördern. In den fünf voran gegangenen BAGK+R Handreichungen gehen wir auf Antisemitismus, Rassismus, Feindlichkeit gegenüber Homosexuellen, Rassismus gegenüber Sinti und Roma und Antimuslimischen Rassismus ein, Einstellungen, die wir auch in christlichen Gemeinden antreffen. Diese sozialen Vorurteile werden in der gängigen Wissenschaft und Praxis als gesellschaftliches Syndrom verstanden, das als Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF) bezeichnet wird. Der nunmehr sechste BAG K+R Informationsflyer will in das Thema Etabliertenvorrechte einführen und Handlungsmöglichkeiten für kirchliche Arbeitsfelder aufzeigen.

Weitere Informationen zu Thema  
finden Sie auf der Webseite

[www.bagkr.de](http://www.bagkr.de)